

Es ist ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen uns, dass wir uns nicht über die Tugenden eines Mannes, der uns durch seinen Tod so sehr betrauert hat, zu äußern brauchen. Denn wenn wir das thun, so thun wir nicht nur dem Tode, sondern auch dem Leben zu Unrecht. Denn der Tod ist ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen uns, dass wir uns nicht über die Tugenden eines Mannes, der uns durch seinen Tod so sehr betrauert hat, zu äußern brauchen. Denn wenn wir das thun, so thun wir nicht nur dem Tode, sondern auch dem Leben zu Unrecht.

Zur Erinnerung

an

D^{R.} J. B. H E R Z,

ein

in der feierlichen Sitzung der physik.-medic. Gesellschaft vom
8. März 1866 gehaltenen Nekrolog

von

Dr. Dressler.

Es war am Abende des 20. März des verflossenen Jahres, als wie ein Lauffeuer durch die Stadt die Kunde drang: Dr. Herz ist gestorben, und Jeder, der diese Kunde hörte, knüpfte daran Worte der herzlichsten Theilnahme. Es war ein Ereigniss für die Stadt Würzburg — ein von zahlreichen Familien, von Tausenden von Menschen aus allen Ständen schmerzlich empfundenes Ereigniss.

Das konnte wohl keine gewöhnliche Persönlichkeit sein, deren Tod eine so allgemeine, ungeheuchelte Theilnahme hervorrief! Und in der That war mit Dr. Herz nicht nur einer der gefeiertsten Aerzte der Stadt Würzburg, sondern auch ein Mann aus dem Leben geschieden, der wegen der vortrefflichen Eigenschaften seines Geistes und Charakters bei allen Klassen der Bevölkerung in hohem Ansehen gestanden.

Auch die physikalisch-medicinische Gesellschaft hat durch den Tod des Dr. Herz abermals einen Verlust erlitten, und in ihm ein Mitglied verloren, das seit ihrer Gründung ihr angehörte und für dieselbe stets das lebhafteste Interesse an den Tag

gelegt hat. Es dürfte daher nicht sowohl gerechtfertigt, als vielmehr als unabweisbare Pflicht erscheinen, dass seiner noch einmal hier gedacht werde, und mit Freuden habe ich den ehrenvollen Auftrag übernommen, mit kurzen Worten das Bild seines Lebens Ihren Blicken vorüberzuführen.

Es ist ein glückliches Lebensbild, welches ich vor Ihnen entrolle. Denn wenn Dr. Herz auch nicht von Schicksalsschlägen verschont blieb, wenn seine grosse ärztliche Praxis auch fortwährend ein nicht geringes Maass von geistiger und körperlicher Anstrengung erforderte, wenn ein beschäftigter und dabei gefühlvoller Arzt auch mehr, wie jeder Andere, von einer Menge schmerzlicher Eindrücke berührt wird, wenn endlich ein schneller und immerhin noch frühzeitiger Tod seinem thätigen Leben ein baldiges Ziel setzte: so wurden doch seine Mühen und Anstrengungen nicht nur durch eine behagliche Lebensstellung und durch glückliche Familienverhältnisse gelohnt, sondern auch durch die allgemeine Anerkennung und hohe Achtung seiner Mitbürger gekrönt.

Herr Johann Baptist Herz wurde am 9. Juni 1802 in Würzburg geboren. Er war der einzige Sohn aus zweiter Ehe, welche seine Mutter Therese nach dem Tode ihres ersten Mannes mit dem damaligen fürstbischöflichen Landes-Direktionsrath Herz geschlossen. Schon im Jahre 1817 verlor er seinen Vater durch den Tod.

Nach Besuch des hiesigen Gymnasiums wurde Herz 1820 an der hiesigen Hochschule immatrikulirt. Wenig hätte gefehlt, so hätte schon hier seine Laufbahn beendet, hätte die Parce in der Blüthe seiner Jahre seinen Lebensfaden durchschnitten. Neben seinen Studien bewegte sich nämlich Herz, seinem geselligen Temperamente folgend, im Kreise einer hiesigen Studentengesellschaft. Jugendlicher Uebermuth reifte ihm eine herbe Frucht. Nach einem in die linke Schläfe erhaltenen Degenstich neun Stunden lang für todt liegen gelassen, genas er zwar vollständig, behielt aber in Folge eines, wie nach vielen Jahren die Sektion noch nachwies, an einer centralen Stelle der linken Gehirnhälfte stattgefundenen Blutaustritts zeitlebens eine wenn auch geringe Lähmung der rechten Körperhälfte, welche seiner Erscheinung die bekannte Eigenthümlichkeit verlieh.

Im Jahre 1821 begann Herz seine medicinischen Studien. Diese Zeit war für die Schüler des Aeskulap, insbesondere an der Hochschule Würzburgs, eine sehr anregende.

Zu keiner Zeit früher hatte eine grössere Zerfahrenheit in der medicinischen Wissenschaft geherrscht, als im Anfange dieses Jahrhunderts. Blinder Autoritätsglaube und sinnlose Sucht nach Systemen hatte die Stelle wissenschaftlicher Forschung eingenommen. Dazu kam, dass öffentliche klinische Lehrer nicht selten ihr therapeutisches Handeln in das unwürdige Gewand der Geheimnissstherei hüllten, und nur ihren besonders bevorzugten Zöglingen unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit ihr Arcana gegen Krankheiten mittheilten. Die allmächtige Herrschaft der Naturphilosophie lastete in Deutschland noch wie ein Alp auf den Geistern, und verschleierte mit ihren nebelhaften Phantomen den freien Forscherblick, so dass selbst der Aufschwung, den unsere Wissenschaft bereits besonders in Frankreich und in England zu nehmen angefangen, bei uns längere Zeit spurlos vorüberging. Da fing es auch in Deutschland an zu tagen, und Allen voran schritt der gewaltige Schönlein mit der Leuchte der Wissenschaft, und indem er sie auf den einzig richtigen Weg der Beobachtung und der Thatsachen leitete, hob er die

deutsche Medicin wieder auf den ihr gebührenden Rang und die hiesige medicinische Fakultät auf die Höhe empor, auf der sie sich bisher immer so glücklich zu behaupten gewusst hat. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes und aus dem fernen Auslande strömten Jünglinge in die Mauern Würzburg's, um den Worten des grossen Meisters zu lauschen.

Schönlein mit seinem unvergleichlichen diagnostischen Blick und in der Blüthe seiner damals noch ganz dem Lehrfache zugewandten Kraft war es auch vor Allen, welcher in dem jungen Herz den Grund legte zu dem diagnostischen Takte und der maassvollen Therapie, welcher ihn später auszeichnete.

Wenn ich die Namen seiner übrigen akademischen Lehrer hier mit Stillschweigen übergehe, so geschieht dieses vorzüglich aus dem Grunde, weil Herz später ausschliesslich der inneren Medicin sich zuwandte, und weil er das Glück hatte, gerade mit Schönlein in ein näheres Verhältniss dadurch zu treten, dass er am 9. März 1824 als dessen klinischer Assistent berufen wurde. Er bekleidete diese Stelle bis zum November 1826.

Inzwischen hatte er 1825 unter dem Vorsitze Textor's die medicinische Doktorwürde erworben, zu welchem Zwecke er eine Inaugural-Abhandlung über den Friesel bearbeitete.

Im Jahre 1827 eröffnete er seine Praxis. Auch hier begünstigte ihn wieder das Glück. Hofrath Heller erfreute sich zu dieser Zeit als Arzt in Würzburg eines grossen Vertrauens. Allein derselbe war alt geworden und sehnte sich nach Ruhe. Er wusste das Wohl seiner ärztlichen Klienten in keine besseren Hände zu legen, als in die des jungen Herz. So fiel demselben schon in den ersten Jahren seiner ärztlichen Laufbahn eine grosse und angesehene Praxis zu; und Herz war ganz der Mann dazu, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und zu befestigen.

Auch die städtische Behörde wandte ihm ihr Vertrauen zu und übertrug ihm im Jahre 1831 die Stelle als Hausarzt im Ehehaltenhause, 1833 die Stelle eines städtischen Armenarztes für den II. Distrikt, und 1834 die Stelle als Hausarzt der Hubertspflege.

Einer am 26. Januar 1831 mit Fräulein Babette v. Jakob geschlossenen Ehe entsprossen zwei Söhne, deren vollendete Ausbildung und gesicherte Lebensstellung der glückliche Vater erlebte.

Doch verlor Herz nach dem im Jahre 1838 erfolgten Tode seiner Mutter am 23. Februar 1842 auch seine Gattin.

Er blieb einsam bis zu seiner am 8. Oktober 1844 vollzogenen Wiederverehelichung mit Fräulein Adele Junod. In dieser Ehe wurde sein Haus mit einem Töchterchen beglückt.

Auch an höchster Stelle fanden die Verdienste des Dr. Herz Anerkennung und am 1. Januar 1861 wurde dessen Brust mit dem k. Verdienstorden vom hl. Michael dekoriert, nachdem die k. Regierung denselben schon viele Jahre vorher mit der Funktion eines Kreisimpfarztes betraut hatte.

In den letzten Jahren kehrte er in jedem Augustmonat im Karlsbade bei Mergentheim ein. Seinem Danke für die dort gefundene Erholung gab er in einem Vortrage in dieser Gesellschaft über die Wirkung der Quellen von Mergentheim*) Ausdruck.

*) „Ein Wort für Mergentheim“. Würzburger medicinische Zeitschrift. Bd. II.

Dort war es auch, wo ihm im Jahre 1863 der erste Anfall eines schweren nervösen Asthma ereilte. Zwar genas er wieder; doch kehrten von Zeit zu Zeit solche Anfälle in bedenklicher Weise wieder und erfüllten mit düstern Ahnungen das Herz seiner besorgten Gattin.

Am 20. März 1865 hatte er am Vormittage seine zahlreichen Patienten in der Stadt besucht. Ein eisig kalter Nordostwind rief die lebhaftesten Besorgnisse bei seiner Gattin wach und sie suchte ihren Gemahl mit eindringlichen Vorstellungen während des Mittagessens von einem Besuche eines ausserhalb der Stadt wohnenden Kranken abzuhalten. Allein Herz, der sich gerade wohler fühlte, als längere Zeit vorher, scherzte ihre Bedenken weg und fuhr zu seinem Patienten. Allein diesmal sollte er ein Opfer seines Eifers und seiner treuen Pflichterfüllung werden. Von den gewöhnlichen Vorläufern seines asthmatischen Anfalls überrascht, eilte er nach Hause und hauchte rasch und unerwartet sein Leben in den Armen seiner Gattin aus.

Die Sektion wies als Grund seiner Anfälle und seines schnellen Todes eine reichliche Fettablagerung am Herzen nach und bestätigte so die Diagnose, die der von ihm in seinem Leiden consultirte Herr Prof. Geigel schon während des Lebens gestellt.

Dass Herr Dr. Herz alle Eigenschaften eines tüchtigen praktischen Arztes in hohem Grade besessen, dieses Zeugniß wird ihm keiner seiner Collegen, welcher mit ihm in Berührung gekommen ist, versagen. Bei einem scharfen Verstande und einer gründlichen wissenschaftlichen Durchbildung hing er mit ganzer Seele an seinem Berufe, und entwickelte sich bei ihm ein feiner praktischer Takt, der in der raschen und scharfen Auffassung des concreten Falles besteht. In stetem Verkehre mit den Trägern der Wissenschaft und vielen derselben innig befreundet, folgte er mit lebhaftem Interesse jedem Fortschritte der Wissenschaft und hielt sich so immer auf der Höhe derselben.

In der Therapie wusste er stets das rechte Mass zu halten, ohne Ueberschätzung und ohne Unterschätzung der uns zu Gebote stehenden Mittel. Er huldigte weder einem trostlosen Nihilismus, noch liess er sich von dem trügerischen Schimmer neu auftauchender Methoden oder den lauten Lobpreisungen neuer Mittel blenden und vorschnell zum gefährlichen Experimentiren auf Kosten seiner Kranken hinreissen. Dagegen schloss er sich auch jedem wirklichen Fortschritte schnell und willig an und hielt sich immer auf dem sicheren Wege einer rationellen und sich fortentwickelnden Empirie.

Ausser seiner grossen Praxis, der er mit ebenso viel Eifer, als Gewissenhaftigkeit, ohne Rücksicht auf Arm oder Reich oblag, wurde er in schwierigen Fällen mit Vorliebe zu Consilien von seinen Collegen herbeigezogen, die gerne dem Rathe seiner gereiften Erfahrung Rechnung trugen, und ihn wegen seines äusserst collegialischen Benehmens hochschätzten.

Herz war ein männlich gediegener Charakter; er war ein liebevoller Gatte und Vater und an seinem Leben haftet kein Makel.

Seine vorzüglichsten geselligen Eigenschaften sind den Meisten von Ihnen wohl noch in guter Erinnerung. Seine lebhaft unterhaltungsreiche, seine gediegene allgemeine Bildung, sein richtiges Urtheil, sein stets schlagfertiger und doch nie ver-

letzender Witz machten sein Erscheinen in jedem Gesellschaftskreise stets hoch willkommen.

Der allgemeinen Theilnahme und Achtung wurde durch einen zahlreichen Leichenconduct, in dem alle Stände vertreten waren, ein würdiger Ausdruck gegeben.

Wiewohl das Grab sich über ihm schon fast ein Jahr lang geschlossen, die Lücke, die er in gar mancher Familie hinterlassen, wird wohl noch lange unausgefüllt bleiben, da er ihnen nicht nur der langjährige bewährte Hausarzt, sondern auch ein Hausfreund war, den man gerne in allen Lebensverhältnissen zu Rathe zog. Er hat sich in dem Herzen seiner Freunde und Mitbürger ein würdiges Denkmal gesetzt, das sein Andenken noch lange lebendig erhalten wird.

Friede seiner Asche!

Zur Erinnerung

LUDWIG SEEFERT,

in der feierlichen Sitzung der physico-med. Gesellschaft vom 8. März 1866 gehaltenen Vortrage

Dr. P. Müller.

Hochachtungsvolle Vereinerung!

Als es mir im Herbst 1861 vergieng war, den damaligen Assistenten an der chirurgischen Klinik des Jüllinospitals, Hr. Dr. von Lohde, zu dem ich in unsern Kreis als Mitglied einzutreten, da durfte wohl nicht die rasche Abgang in mir ansteigen, dass mir kaum noch Ablauf einer Jahresfrist die ebenso schmerzliche als schnelle Fülle und Aufgabe an Theil werde, denn bescheidenen Lammellen-krane an dem Grade des Lebens für die Wissenschaft und Menschheit so sehr dahin-gerathenen niederzulegen.

Für ein oft noch nicht, als bei den andern Männern, deren Gedächtnissbilder wir heute mitgedenken, an Ihn den Körperlichen der medicinischen Wissenschaft, über den durch keine Humanität weitest bekannten Arzt, so gerne es sich

*) Erst Dr. A. Förster.
**) Dr. J. B. Herz.